

bezirk Gumbinnen) verbreitete Gerät gehört zu dem einfachsten Vorkommen der Zochen in ihrem heutigen Verbreitungsgebiet in Osteuropa.<sup>1</sup>

Die Zoche heißt im Litauischen zagare, wahrscheinlich von zagaras, einem Stück dürren Strauches.

154. Lettischer Pflug, auch livländischer Haken.<sup>2</sup> Das mit diesem Volke, den Letten, im südlichen Livland und in Kurland verbreitete Ackergerät unterscheidet sich wenig von dem gleichnamigen Ackergerät der Esten (Finnen). Das Gerät gehört zu den Sochen (deutsch Zochen) und unterscheidet sich von der ostpreussischen Socha nur dadurch, daß es kleiner und leichter ist, eine höher hinauf geteilte Gaffel (Gabel) und eine kleinere Schaufel, nichts von Streichbrettansätzen hat. Überall in Livland, mit Ausnahme des nördlichen, an Estland grenzenden Teils der Provinz, stehen

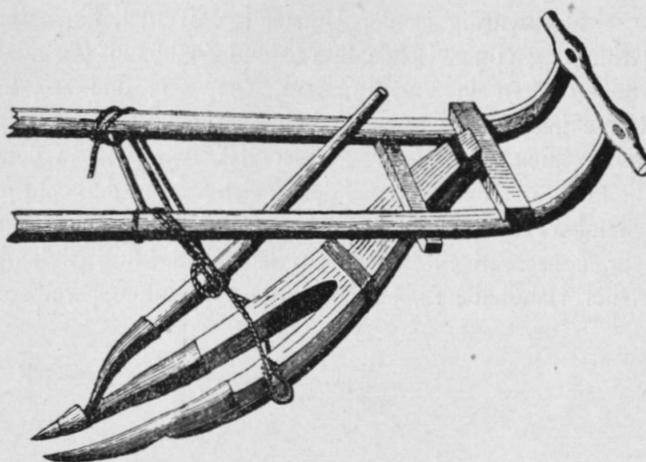


Fig. 154.

rote Sandsteine der Devonformation an, bei Dorpat mit Resten eines kolossalen Fisches.

In Livland, Estland und Kurland sind die Zochen ganz ähnlich. Die Bevölkerung ist, abgesehen von den Deutschen, teils lettischen (indogermanischen), teils finnischen Ursprungs.

155. Die ostpreussische Zoche. Diese Zoche ist wohl die höchst entwickelte Zochenform unter allen vorkommenden, aber nur durch Anlehnung an den germanischen Pflug. Es ist ein eigener Zochbaum (Grindel), keine Gabeldeichsel. Die Gaffel (Gabel) mit den beiden

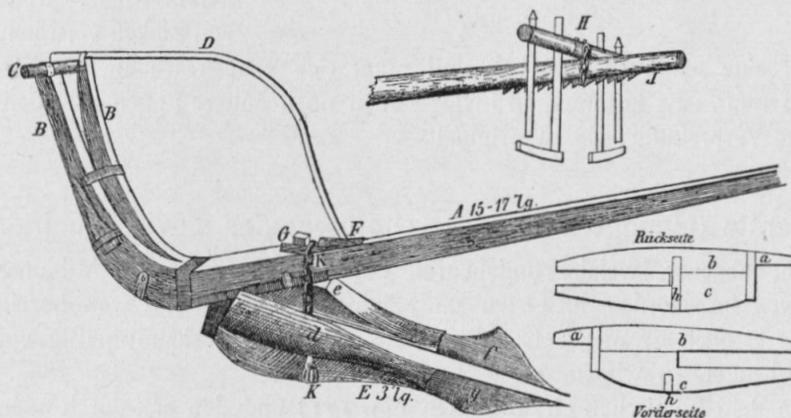


Fig. 155.

Zocheisen ist direkt im Zochbaum befestigt. Das rechte Zocheisen (g) liegt eben, das linke (f) bildet mit jenem in g einen stumpfen Winkel, wirkt also mehr als Sech. Es sind zwei eiserne Streichbretter da, das größere d und das kleinere e. Die Tiefgangstellung geschieht durch

<sup>1</sup> Ich habe es entnommen den von A. THÄR herausgegebenen *Mögliner Annalen*, 1820, I, Supplement. Dort ist auch ein gutes Bild der ostpreussischen Zoche.

<sup>2</sup> Dieses Bild habe ich entnommen Prof. ALEX. PETZOLDT in Dorpat: *Reise im westlichen und südlichen europäischen Rußland im Jahre 1855*, Leipzig 1864, S. 4.